

Klaus Ernst: „Soziale Gerechtigkeit gibt es nur mit uns“

Über 100 Besucher beim politischen Aschermittwoch der Linken



„Original sozial“, „Armut bekämpfen“, „Zukunft für die Kinder“ steht auf den Plakaten an den Wänden. Dazwischen hängen im proppenvollen Saal des Oberndorfer TV-Sportheims rote Luftballons. Mit drei Songs heizt die DGB-Band ein. Die beißende Satire vor allem gegen die CSU kommt gut an bei den über 100 Besuchern beim ersten politischen Aschermittwoch der „Linken“.

Stadtrats-Spitzenkandidat Frank Firsching begrüßt die „Schwester-Kreisverbände“ aus Main-Rhön und den Haßbergen, denen es wie in der Stadt, im Landkreis

Schweinfurt sowie in Gochsheim gelungen sei, die Wahl-Hürde zu nehmen. Die 525 Unterschriften „in den noch schwärzeren Haßbergen“ nennt er einen „Super-Erfolg“.

Dann beschäftigt er sich mit OB Gudrun Grieser, der Stadt-CSU und ihren „Jubelgesängen“. Die Linke freue sich, dass Schweinfurt gut dasteht, sagt Firsching. Die Erfolge hingen aber eng mit der Gewerbesteuer zusammen, die die CSU vor vier Jahren noch habe abschaffen wollen. Lachen im Saal. Das sei „von den Arbeitnehmern erwirtschaftetes Geld“, die Linke werde es den Menschen zurückgeben und die sozialen Ungerechtigkeiten beenden, ruft Firsching. Man werde nicht in Marmor und Mauern, „sondern in Menschen und Kinder investieren“, sagt Firsching. Beifall. In den Stadtrat und den Kreistag werde man in Fraktionsstärke einrücken und in Bayern „das beste Ergebnis einfahren“.

Die Veranstaltung ist eine halbe Stunde alt, Klaus Ernst erscheint. Die DGB-Band widmet dem Bundestagsabgeordneten das alte Hannes-Wader-Lied „Heute hier, morgen da“. Ernst wird umjubelt, freut sich über den Besuch und sagt: „Da braucht es gar kein Passau.“ Er lästert über die langweiligen Reden der neuen Doppelspitze Huber und Beckstein in der Dreiflüssestadt, wo diese außerdem „nur über uns geredet haben“. Der Grund seien die Erfolge in Hessen und Niedersachsen, da „herrscht das große Zittern“. Ernst spricht das Publikum stets mit „Kolleginnen und Kollegen“ an, seine Polemik kommt an.

Der Abgeordnete wettet gegen die Bild-Zeitung wegen der Darstellung von Oskar Lafontaine und Gregor Gysi als „die schlimmsten Männer in Deutschland“. Diffamierung sei das. Kein gutes Haar lässt er an CDU, CSU, FDP und vor allem auch an der SPD. Bayerns Spitzenmann Franz Maget und Hessens Frontfrau Andrea Ypsilanti bekommen ihr Fett besonders ab. Letztere wegen ihres Versuchs, statt mit den Linken mit der FDP zu koalieren.

Der MdB kommt nach einer Stunde Austeilen zum Ende. Er sieht die Linke auf einem „guten Weg“. Der Wähler habe erkannt, dass es „soziale Gerechtigkeit nur mit uns gibt“. Sein letztes Wort hat er sich ausgerechnet bei Münzfering entliehen: „Glück auf!“ Der Saal jubelt.